

Wochenblatt für Wilsdruff

Erkaltet wöchentlich dreimal und zwar Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

und Umgegend.

Inschrift werden Montag, Mittwoch und Freitag bis
spätestens 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 Mk., in Wilsdruff 1,30 Mk.,
durch die Post bezogen 1,54 Mk.

Amtsblatt

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile.
Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.
Zeitraumber und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Verantwortlicher Hr. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanenberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Barthardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Roghorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hagenau,
Raufbach, Ruffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lumbach, Losen, Roghorn, Wittig-Rothfisch, Kunzig, Reutendorf, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf,
Rohrsdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schenkelewalde, Sora, Steinbach bei Ruffelsdorf, Steinbach bei Roghorn,
Seeligsdorf, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weicksdorf, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druk und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Schulte, für den übrigen Teil: Johannes Krzigg, beide in Wilsdruff.

No. 75.

Dienstag, den 6. Juli 1909.

68. Jahrg.

Den einjährig-freiwilligen Militärdienst betreffend.

Bei der unterzeichneten königlichen Prüfungskommission werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Wehrrordnung vom 22. November 1888 im Laufe des Monats September d. J. die Herbstprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehalten werden.

Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben und im Besitze der unterzeichneten königlichen Prüfungskommission nach §§ 25 und 26 der Wehrrordnung pflichtfähig sind, wollen ihr schriftliches Gesuch um Zulassung zu der Prüfung an die unterzeichnete Stelle spätestens

den 1. August 1909

gelangen lassen

Nach diesem Tage eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden. Dem mit genauer Wohnungsangabe zu versehenen Gesuch sind beizufügen:

- Ein standesamtlicher Geburtschein.
- Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters mit der Erklärung, daß für die Dauer des einjährigen Dienstes die Kosten des Unterhalts mit Einschluß der Kosten der Ausrüstung, Bekleidung und Wohnung von dem Bewerber getragen werden sollen; statt dieser Erklärung genügt die Erklärung des gesetzlichen Vertreters oder eines dritten, daß er sich dem Bewerber gegenüber zur Tragung der bezeichneten Kosten verpflichtet und daß, soweit die Kosten von der Militärverwaltung bestritten werden, er sich dieser gegenüber für die Ersatzpflicht des Bewerbers als Selbstschuldner verbürgt.
- Die Unterschrift des gesetzlichen Vertreters und des dritten, sowie die Fähigkeit des Bewerbers, des gesetzlichen Vertreters oder des dritten zur Vertretung der Kosten ist obrigkeitlich zu bescheinigen. Uebernimmt der gesetzliche Vertreter oder der dritte die in dem vorstehenden Absage bezeichneten Verbindlichkeiten, so bedarf seine Erklärung, sofern er nicht schon kraft Gesetzes zur Gewährung des Unterhaltes verpflichtet ist, der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung.
- Ein Unbescholtenheitszeugnis, welches für Jünglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Progymnasien, Realschulen, Realprogymnasien, höheren Bürgerschulen und den übrigen militärberechtigten Lehranstalten) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch ihre vorgesetzte Dienstbehörde oder durch die Polizeibehörde auszustellen ist. Der Nachweis der Unbescholtenheit hat die Zeit vom 12. Lebensjahr an bis zum Tage der Anmeldung zu umfassen.
- Ein vom Geschäftler selbst geschriebener Lebenslauf.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 5. Juli.

Deutsches Reich.

Der Reichstag

hat am Sonnabend den entscheidenden Paragraphen 2 des Branntweinsteuergesetzes (Höhe der Verbrauchsteuer und Liebesgabe) in sämtlichen Abstimmungen mit 207 gegen 145 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen angenommen. Mit derselben, aus der Reichsliste, den Polen und dem Zentrum bestehenden Mehrheit wurde schließlich das ganze Gesetz angenommen. Die in das Gesetz von der Kommission eingefügte Porzfürmersteuer wurde einstimmig abgelehnt.

In Sachen Culenburg.

In den letzten Tagen war die Meldung verbreitet worden, daß man bei der Auslösung der Geschworenen zum Culenburg-Prozess auf Schwierigkeiten gestoßen sei, die die Abhaltung des Termins in der Meineidsache eventuell in Frage zu stellen geeignet seien. Dies entspricht jedoch nicht den Tatsachen. In der Schwurgerichtsperiode des Sommers waren von jeder umfangreiche Maßnahmen zur Bildung der Geschworenenbank notwendig, denn die Reisezeit und die meist zur Zeit der Verhandlungen dann herrschende warme Temperatur lassen es erklärlich erscheinen, daß die ausgelosten Geschworenen entweder behindert sind, oder aber doch Rechte für sich in Anspruch nehmen, über deren Statthafteit das Gericht von Fall zu Fall zu entscheiden hat. Was die Geschworenenbank zum Culenburg-Prozess anbelangt, so wird durch sie die Verhandlung nicht unmöglich gemacht werden, es wird vielmehr sicher zum festgesetzten Termin verhandelt werden können. Was den zur Verhandlung stehenden Fall selbst anbelangt, so beabsichtigt man vielleicht zu der Praxis überzugehen, daß man einen um den anderen Tag verhandelt, um möglichst jeder Erschöpfung des leidenden Angeklagten vorzubeugen. Eine Entscheidung ist jedoch nach dieser Richtung noch nicht ergangen.

Welche Wählermassen stehen hinter den Parteien?

Mit 194 gegen 186 Stimmen bei einer Stimmenthaltung ist die Erbschaftsteuer im Reichstage abgelehnt worden. Dabei war die Parteigruppierung folgende: Gegen die Vorlage stimmten Konservative und Bündler, Zentrum, Polen und sonstige Zentrumsanhängel, dafür die freisinnige Fraktionsgemeinschaft, Nationalliberale, Sozialdemokraten, Reichspartei, Wirtschaftliche Vereinigung und Reformpartei. Von den gegnerischen Parteien stimmten mit der Mehrheit ihrer Fraktion nicht überein 5 Konservative, von den anderen 5 Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung bzw. Reformpartei, sowie 3 Reichsparteiler und der deshalb aus der nationalliberalen Fraktion ausgeschlossene Abgeordnete Lehmann. Wenn wir von diesen Dutzendern absehen, die sich ungefähre ausgleichen, und nun im Hinblick auf die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung prüfen, welche Wählermassen hinter den beiden Gesamtgruppen stehen, so ergibt sich nach der Wahlstatistik des Jahres 1907 folgendes Bild, welches die „Frk. Ztg.“ zusammengestellt hat:

Wähler		Stimmen	
Konservative . . .	1 000 200	Frei. Volkspartei . . .	736 006
Bündler der Landwirte . . .	120 000	Frei. Vereinigung . . .	339 320
Zentrum . . .	2 119 743	Völk. Volkspartei . . .	138 007
Polen . . .	463 858	Nationalliberale . . .	1 630 521
Wahl-Votiringer . . .	103 623	Sozialdemokraten . . .	3 259 029
Bauerbund . . .	75 208	Reichspartei . . .	471 883
		Wirtschaftl. Vereinig. . .	104 627
		Reformpartei . . .	248 519
		zusammen	6 948 552

Also rund sieben Millionen Wähler stehen hinter den Parteien, die für die Erbschaftsteuer eintraten, und nur vier Millionen hinter der konservativ-herikal-polnischen Mehrheit. Selbst wenn Reichspartei und Wirtschaftliche Vereinigung nicht mit in betracht gezogen würden, ergäbe sich noch eine starke Volksmehrheit von über sechs Millionen Wähler für die Erbschaftsteuer. Eine Minderheitsvertretung ist es also, die hier teils aus materiellem Eigennutz, teils aus politischem Rache- oder Machtbedürfnis

e., eine behördlich beglaubigte Photographie des Prüflings. l. Der Betrag der für die Prüfung in Höhe von 5 Mark zu entrichtenden Kosten. Die Papiere unter a bis c sind im Originale einzureichen. In den Zulassungsgesuchen ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen oder englischen bez. russischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht und ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat. An die zur Prüfung zugelassenen Bewerber wird von hier aus rechtzeitig schriftliche Vorladung ergehen. Im übrigen wird bezüglich des Umfanges der Prüfung und der an die Prüflinge zu stellenden Ansprüche auf die der Wehrrordnung als Anlage 2 zu § 91 beigelegte Prüfungsordnung zum einjährig-freiwilligen Dienste hingewiesen. Dresden, den 26. Juni 1909.

Königliche Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige.

Die Bordsrude zu den Wahllisten für die bevorstehende Landtagswahl sind hier eingegangen und können innerhalb der nächsten 4 Wochen gegen Bezahlung des Selbstkostenpreises, der für einen Bogen 2,16 = 3 Pfg., für 2 Bogen 5 Pfg. beträgt, hier abgeholt werden. Der gegen den Massenpreis (von 102 Mk. für 5000 Titelbogen und 106 Mk. für 5000 Einzelbogen) erzielte Uberschuß wird der König Albert-Stiftung zugeführt. Weissen, am 29. Juni 1909.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Freitag, den 9. dieses Monats nachmittags und Sonnabend, den 10. dieses Monats

werden die Kanzleiräume der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft im Dienstgebäude geräumt und werden deshalb nur dringende Sachen dafelbst erledigt. Die Postsprechstunde fällt am 10. dieses Monats aus. Der Dienstbetrieb in den Räumen Neumarkt Nr. 40 und Wilsdruffer Straße im Rammershaus bleibt aufrecht erhalten. Weissen, am 1. Juli 1909.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft Weissen wird der von Helbigsdorf zur Dresden-Freiburger Straße führende sogenannte Längeweg vom 14. bis 17. Juli wegen Waffenschutt für allen Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Herzogswalde vertrieben. Herzogswalde, am 3. Juli 1909.

Lindner, Gem. Vorst.

ein nationales Fundamentallied gestiftet, für das im Volke eine unzweifelhafte Mehrheit vorhanden ist. Eine Feststellung, die für die Entscheidung an den maßgebenden Stellen nicht ohne Gewicht sein kann.

Ein Bivalwagen.

Ein neuartiger Bivalwagen ist in Dresden vom Erfinder, dem Zivilingenieur E. F. Ostrowsky aus Berlin im Modell vorgeführt worden.

Es handelt sich um ein transportables Biwal, das wie eine Harmonika zusammen- und auseinandergehoben werden kann und Unterkunft für etwa 108 Mann bietet. Während des Marsches ist es ein Wagen von Omnibusgröße und 45 bis 50 Zentnern Gewicht, der von zwei Pferden gezogen werden kann. Das Gerüst besteht aus Federstahlrohr, die Umkleidung aus Aluminiumblech. In wenigen Minuten kann das Ganze durch die beiden Vorspannvorrichtungen auf 30 Meter Länge auseinandergezogen werden und bietet dann in zwei Stockwerken zwölf Zimmer, darunter eine Offizierskabine mit vier Betten, vier Tischen und Stühlen, Waschtisch usw., eine Schreibstube mit zwei Balken, vier Betten und Altküchenschrank und zehn Mannschaftsstuben mit je zehn Feldbetten. Alle Möbel sind so konstruiert, daß sie sich beim Zusammenziehen automatisch zusammenklappen und an die Wände schmiegen. Im hinteren Teil enthält der Wagen eine Feldküche und darüber ein Gestell, das zu einem Observatoriumsturm von 30 Meter Höhe emporgeschraubt werden und auch als Telefontastation dienen kann. Die Stabilität wird durch verankerte Drahtseile gesichert. (Dieser Turm soll nicht an allen, sondern nur an einzelnen der Bivalwagen angebracht werden.) Nach der Idee des Erfinders kann der Wagen nicht nur für Biwalzwecke, sondern auch als fahrendes Hospital im Felde gute Verwendung finden; er würde dann Raum für 50 Bewundete bieten und statt der Feldküche einen Operationsraum enthalten. Ebenso würde er bei großen Katastrophen, wie Erdbeben, Explosionen, Feuerbränden, mit größter Schnelligkeit als Kollazarett dienen.

Die Erfindung ist in den letzten Monaten in Berlin vom Großen Generalstab, vom Kriegsministerium, von der Medizinischen Abteilung des Kriegsministeriums, vom Reichskolonialamt und vom Komitee des Roten Kreuzes eingehend besichtigt und geprüft worden und hat überall großes Interesse gefunden, sodass zurzeit mehrere Wagen zum Zwecke der praktischen Erprobung im Bau sind.

„Zeppelin I“ in Metz gelandet.

Wie aus Metz gemeldet wird, ist das Militär-Luftschiff „Zeppelin I“ am Sonntag morgen kurz vor 8 Uhr glatt in Metz gelandet. Ueber die Fahrt von Biberach bis zur Grenzfestung wird noch aus Biberach, den 6. M., berichtet: Nachdem im Laufe des Abends die Gasnachfüllung beendet worden war, war das Reichsluftschiff „Zeppelin I“ um 11 Uhr 5 Min. bei glattigster Bitterung zur Weiterfahrt nach Metz aufgestiegen. Der „Zeppelin I“ hat die Richtung nach Ulm—Stuttgart zu genommen. Um 12 1/4 Uhr morgens hat „Zeppelin I“ die Stadt Ulm passiert. Das Luftschiff fuhr direkt über den Münster hinweg in östlicher Richtung und wandte sich dann nach Norden, die Bahnlinie entlang über Geislingen und Öppingen gegen Stuttgart. Der Jubel in Ulm war unbeschreiblich. Trotz der späten Nachtstunde war alles auf den Beinen.

Keine Lieferung von Zeppelinschiffen an das Ausland.

Gegenüber der Meldung des Stockholmer „Afton Blad“, daß die schwedische Regierung beim Grafen Zeppelin angefragt habe, ob er zwei Luftschiffe für Schweden liefern wolle, und daß Graf Zeppelin sich dazu bereit erklärt habe, wird von maßgebender Stelle versichert, daß von der Lieferung von Zeppelinschiffen an irgend eine ausländische Macht vorläufig absolut keine Rede sein kann. Die Annahme solcher Aufträge sei auch nicht im Sinne des Grafen Zeppelin gelegen, der bekanntlich wiederholt darauf hingewiesen habe, daß er seine Erfindung zunächst nur nationalen Zwecken nutzbar machen werde.

Ausland.

Das Petroleum-Weltmonopol verhindert!

Rodesteller ist es nicht gelungen, seine Herrschaft über die galizischen Petroleumquellen, die bekanntlich auf und daran waren, sich dem Amerikaner an die Brust zu werfen, auszudehnen. Wie das kam — und Europa hat Grund, Loblieder anzustimmen, daß es so kam — darüber bringt die „Voss. Ztg.“ beachtenswerte Mitteilungen. Der Vorvertrag zwischen den galizischen Besitzern und den Amerikanern war bereits unterschrieben, der definitive Vertrag hätte unterfertigt werden sollen, da wurde durch das Eingreifen der Regierung eine Sanierung der Rohölindustrie durch inländisches Kapital ermöglicht. Die Schwierigkeit der Lage bestand nämlich in der Anlage eines Erdölreservoirs, für das das nötige Geld fehlte. Dieses Reservoir baut jetzt die Regierung auf ihre Kosten. Es ist ja eigentlich merkwürdig, daß das galizische Petroleummonopol, das gerade nicht mit den billigsten Preisen arbeitet, von der Regierung so protegiert wird, aber den maßgebenden Kreisen ist die Erhaltung der galizischen Rohölgruben und eines wichtigen Naturschatzes des Landes die wichtigere Sorge gewesen.

Italienische Deutschenfresser.

Im „Giornale d'Italia“ wendet sich der bekannte Publizist Giulio de Renzi, die Seele der Sardasce-Bewegung, gegen den sozialistischen „Avanti“, der die Bewegung als törichte Nationalismus geißelt hat. Er meint, daß in dieser Angelegenheit von Feindseligkeit gegen die deutschen Gäste keine Rede sein könne; wenn Italien aber nichts tue, sei Sardone in zehn Jahren eine völlig deutsche Stadt mit mehreren tausend Einwohnern, die antitalienischen Irredentismus treiben werden. (1) Eine allerliebste Depesche haben Realschüler in Bologna an ihre französischen Kollegen in Paris abgeschickt. Die Depesche

Auf dunklen Wegen.

Roman von E. Wagner.

Fortsetzung aus der Vellage. Nachdruck verboten. Unerbittlichkeit und Tyrannie der Herzogin mit der eisernen Hand genannt. Lady Wolga konnte einen Herzog heiraten, wenn sie wollte und im vorigen Jahre hielt sogar ein deutscher Prinz um ihre Hand an. Sie hat nie von seinem Anerbieten gesprochen — sie ist eine zu vollendete Lady, als daß sie mit ihren Eroberungen prahlte — aber seine Absicht war unbekannt und er machte durchaus kein Hehl daraus, daß er abgewiesen worden war. Ich habe bis vor kurzem nie geglaubt, daß sie den Marquis heiraten würde, obwohl er selbst nie daran zweifelte, sie zu gewinnen; aber als sie auf seine Veranlassung nach Clyffebourne kam, nachdem sie es so viele Jahre gemieden, war es klar, daß sie ihn ermutigte. „Es scheint so“, bemerkte Alexa. Es wurde ihr so bekommen ums Herz, daß sie sich unwohl fühlte. Während ihres Aufenthaltes hier hat ihr der Marquis beständig den Hof gemacht“, fuhr Mrs. Ingestre fort, „und sie hat seine Huldigungen mit besonderer Gunst entgegengenommen. Ihr heutiger Besuch jedoch setzt allem die Krone auf. Keine gewöhnlichen Gründe können sie gezwungen haben, als Gast das Haus zu betreten, in welchem sie einst als Herrin schaltete und waltete und welches sie in Schmach und Erniedrigung verließ.“ Mrs. Ingestre schwieg. Alexa aber antwortete nicht. „Sie verstehen mich nicht, wie ich sehe.“ begann die erstere dann wieder. „Lady Wolga Clyffe kam heute abend hierher als Verlobte des Marquis von Montheron.“ „So, sind Sie wirklich verlobt?“ fragte Alexa hastig in auflobernder Eifersucht. „Ist ihre Anwesenheit hier nicht der beste Beweis dafür? Glauben Sie, meine Liebe, daß Lady Wolgas

versichert, daß die Realschüler sich vorbereiten, um auf neuen Schlachtfeldern an der Seite der französischen Brüder zu kämpfen.

Der Bürgermeister von Rom, Herr Nathan, der an der franko-italienischen Jubiläumssfeier in Paris teilgenommen hat, ist nach London abgereist, um dem Lordmayor für die Hilfeleistung Englands bei der süditalienischen Erdbebenkatastrophe zu danken. Es wäre interessant, zu erfahren, ob Nathan auch den Weg nach Berlin finden wird, wo bekanntlich für Südtalente mehr aufgebracht worden ist als in allen anderen Hauptstädten zusammen.

Prinz Georg und die Verschwörer.

Die Gegensätze, die seit längerer Zeit zwischen dem Prinzen Georg und mehreren Verschwörern bestehen, haben sich seit der Pensionierung des Majors Danowitsch noch mehr verschärft. Die Verschwörer bringen zur Vermeidung eines ernstlichen Konflikts darauf, daß sich Prinz Georg ins Ausland begibt. Dem stehen jedoch finanzielle Schwierigkeiten des Prinzen im Wege, der bekanntlich

„Bade- oder Reise-Abonnements“ auf das „Wochenblatt für Wilsdruff“

werden mittels Kreuzband-Sendung innerhalb des Deutschen Reichsgebietes, sowie nach Oesterreich-Ungarn von der unterzeichneten Geschäftsstelle stets entgegengenommen. Der Bezug kann jeden Tag begonnen werden. Das Abonnement kostet (einschließlich des Portos) wöchentlich 25 Pf. :

Geschäftsstelle d. „Wochenblatt für Wilsdruff“.

keine Apanage bezieht. Vom Kriegsminister sollen Vorkehrungen getroffen worden sein, um einem ernstlichen Konflikt zwischen dem Prinzen Georg und seinen Gegnern vorzubeugen. Der pensionierte Major Danowitsch kündigt in einem serbischen Blatte das Erscheinen einer Broschüre an, deren erstes Kapitel lauten wird: „Der gewesene Kronprinz und ich.“ Der Autor will darin alle Einzelheiten seines Konflikts darlegen.

Abdul Hamids Millionen.

Abdul Hamid händigte den Behörden in Saloniki einen Scheck für eine Million Pfund aus. Dieses Geld wird für die weiteren Rüstungen des zweiten und dritten Armeekorps Verwendung finden. Abdul Hamid wollte zur Bedingung machen, daß 50000 Pfund von diesem Gelde zum Ankauf der Villa Alsatini für seine Rechnung verwendet würden. Die türkische Regierung hat dieses Verlangen jedoch abgelehnt, da er als Gefangener der Nation nicht das Recht habe, Grund und Boden zu besitzen. — Das Recht aber, sich seine Millionen abzupressen zu lassen, wird ihm nicht bestritten!

Das Kriegsgericht in Konstantinopel hat die Untersuchung über die Ereignisse vom 13. April zu Ende geführt und beschlossen, Abdul Hamid vor den Staatsgerichtshof zu stellen. Der nach Ägypten geflüchtete armenische Metropolit von Adana soll wegen seiner Teilnahme an den Unruhen vom Kriegsgericht zu 101 Jahren Kerker verurteilt worden sein. — Anscheinend ein neuer Erpressungsversuch!

Motive, so sehr sie auch ihren Gatten und ihr Kind liebte, einzig und allein die waren, ihre alten Zimmer zu sehen, die ihr durch das Andenken ihrer Lieben heilig sind oder darin nach einigen Zeichen von ihren Bewohnern zu suchen? Nein, sie hatte andere, weit mächtigere Gründe. Sie ist nicht kalt gegen die Ergebenheit des Marquis. Sie ist allein in der Welt und so stolz sie auch ist, hat sie doch das Bedürfnis nach menschlicher Sympathie. Was könnte also ihr zweiter Grund sein, als indirekt der Welt zu erklären, daß sie die Bewerbung des Marquis annimmt?

Alexa blieb stumm, obwohl Mrs. Ingestre eine beständige Antwort zu erwarten schien.

Daß sie den Marquis liebt, ist gewiß,“ sagte die letztere. „Ihr Ehrgeiz würde befriedigt werden, wenn sie in den Besitz der Titel käme, die ihrem Bereich einst so nahe waren. Sie verließ Mont Heron einst in Schmach und würde im Triumph zurückkehren. Die Montherons sind ein altes Geschlecht, Jahrhunderte älter als die Clyffes und deshalb mag selbst die Tochter eines Herzogs sich geehrt fühlen durch diese Verbindung. Es steht unumstößlich fest. Miß Strange: Lady Wolgas Erscheinen hier heute abend ist das als zukünftige Herrin des Schlosses.“

Die Idee war Alexa nicht neu, aber dennoch war es peinlich, sie immer wieder anhören zu müssen. Während ihr Vater in schmachtvoller Verbannung lebte, stand sein geschiedenes Weib im Begriff, den Mann zu heiraten, der die Stelle einnahm, die rechtmäßig ihrem Vater zukam. Alexas Seele empörte sich gegen eine solche Heirat. Sie fühlte, daß sie ihrer Mutter nie vergeben könnte, wenn diese wieder heiraten würde und am wenigsten, wenn sie den Marquis von Montheron heiraten würde. Sie mußte gewaltsam nach Fassung ringen. Es gehörte in Wahrheit ein so entschlossener und fester Charakter, wie ihn Alexa besaß, dazu, um ihre furchtbare Gemütsbewegung zu

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreisreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 5. Juli.

— **Neue Stempelmarken für die Landesstempelsteuer.** Das königliche Finanzministerium hat beschlossen, an Stelle der jetzt im Gebrauch befindlichen Stempelmarken für die Landesstempelsteuer neue Stempelmarken einzuführen. Dieselben sind bereits seit Mitte vorigen Monats in Gebrauch genommen worden. Sie sind auf weißem Papier mit wellenartigem Wasserzeichen hergestellt, 34 Millimeter hoch und 23 Millimeter breit. Der Untergrund ist in kompliziertem Mehrfarbenbrud, der Vertausdruck schwarz ausgeführt. Der farbige Teil des Untergrundes zeigt in der Mitte des obersten Teiles das Landeswappen, darunter auf gebogenem Bande das Wort „Stempelmarke“ und am unteren Rande in geradliniger Schrift die Worte „Königreich Sachsen“. In dem Raum zwischen diesen beiden Aufschriften befindet sich der schwarze Vertausdruck, er besteht aus der den Wert in Mark oder Pfennigen angegebenden Zahl und dem darunter angebrachten Wort „Mark“ oder „Pfennig“. Die ausgegebenen 12 Wertsorten dieser neuen Stempelmarken sind in vier verschiedenen Färbungen des Untergrundes hergestellt worden, und zwar auf grüner Farbe mit rosaer Unterschatierung bei den Stempelmarken zu 10, 20 und 50 Pf., in roter Farbe mit hellgrüner Unterschatierung bei den Stempelmarken zu 1, 1,50, 2 und 5 Mk., in violetter Farbe mit rosaer Unterschatierung bei den Stempelmarken zu 10, 20 und 50 Mk. und in blauer Farbe mit hellbrauner Unterschatierung bei den Stempelmarken zu 100 und 500 Mk. Die bis jetzt im Gebrauch befindlich gewesenen Stempelmarken werden von den behördlichen Stellen nicht mehr verkauft, doch dürfen Behörden, Beamte (Notare) und Privatpersonen die Marken noch bis Ende 1909 zur Erfüllung der Stempelpflicht verwenden. Vom 1. Januar 1910 ab verlieren die alten Stempelmarken ihre Gültigkeit, doch können sie dann an den Hauptverkaufsstellen gegen neue Stempelmarken umgetauscht werden.

— Der aller zwei Jahre stattfindende **Sächsische Gemeindefesttag** hat am Donnerstag abend mit einer Vorstandssitzung im Rathause zu Annaberg begonnen. In ihr wurde die Tagesordnung für Freitag vorbereitet und durchgesprochen. Als wichtiger Punkt ist zu nennen, daß die Gemeindebeamten zur Aufnahmepflicht der Militärärzter, durch welche die Verwaltungsbeamten sich in ihrem Interesse geschädigt fühlen, Stellung genommen haben und durch ihr Direktorium eine Eingabe an den Gemeindefesttag haben richten lassen. Auf der Tagesordnung für die Hauptversammlung standen geschäftliche Mitteilungen, Rechnungslegung, belehrende Vorträge und Anträge. Der Tagesordnung am vergangenen Freitag gingen die üblichen Begrüßungsreden an Gäste und Mitglieder voraus. Der als Gast anwesende Herr Staatsminister Graf Bismarck von Gschäft hielt eine längere Rede über die Aufgaben des Staates und der Gemeinden, in der er besonders betonte, daß eine gedeihliche Entwicklung nur zustande kommen könne durch ein Zusammenarbeiten und einen Ausgleich der entgegengelegten Anschauungen. — Ueber die Entwässerung der Gemeindebezirke, insbesondere Klärung und Reinigung der Abwässer, sprachen die Herren Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Hank und Geheimrat Regierungsrat Professor Frühling-Dresden. Die Darlegungen werden in dem stenographischen Verhandlungsberichte den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden, was um so mehr zu begrüßen ist, als die Vorträge sich nicht in Zeitfuge haben zusammenfassen lassen. Die Herren Oberverwaltungs-Gerichtsrat Blüher-Dresden und Bürgermeister Dr. Eberle-Rossen sprachen über Zweckverbände in Sachsen. Sie führten in den Charakter dieser Verbände ein. Die juristische Seite wurde vorwiegend vom erstgenannten Herrn beleuchtet, während dessen Mitreferent, welcher der Vater des in letzter Zeit geschaffenen

verbergen. Aber ihr Herz drohte zu brechen, wenn sie an ihre schöne, stolze Mutter und an ihren gramgebeugten Vater dachte.

„Gedenken Sie bei Lady Wolga zu bleiben nach ihrer Verheiratung, Miß Strange?“ fuhr Mrs. Ingestre nach einer Pause fort.

„Nein, nein,“ antwortete Alexa. „Das ist unmöglich.“

„Ich dachte es. Lady Wolga hat dann einen Gesellschaftler an ihrem Gatten und wird Ihrer Dienste nicht bedürfen. Die Heirat steht nahe bevor. Ich kenne den Marquis nur zu gut, um zu wissen, daß er nun ein schleuniges Ende in die Sache bringen wird. Wenn Lady Wolga Sie entlassen sollte, wohin werden Sie dann gehen?“

Alexa beschlich ein unbehagliches Gefühl.

„Ich weiß es nicht,“ sagte sie; „ich habe noch nicht an eine solche Möglichkeit gedacht.“

„Nein? Sie sollten aber daran denken, Miß Strange. Nichts ist in der Jugend mehr geboren, als Vorbedachtsamkeit und Vorsicht. Ich bin auf Ihre Zukunft bedacht gewesen. Sie gefallen mir und ich möchte Sie gern beständig um mich haben. Wären Sie nicht gerädert, Lady Wolga zu verlassen, würde ich fürwahr nicht so zu Ihnen sprechen. Aber Sie werden bald einer anderen Heimat bedürfen. Wollen Sie eine solche bei mir annehmen?“

„Bei Ihnen?“

„Ja. Ich möchte gern eine junge Gesellschaftlerin haben, die mir vorliest, mit der ich mich unterhalten kann und die mir gleichsam eine Tochter ist. Ich bin kinderlos und habe ein kleines, aber hinreichendes Einkommen. Ich bin immer kräftlich, mit einem Weiden behaftet, welches die Aerzte auf dem Lande nicht imstande sind zu kurieren. Wenn der Marquis seine Braut heimführt, muß ich Mont Heron verlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

größten Zweckverbandes, des Sächsischen Sparkassen-Verbandes zur Regelung des Geldverkehrs, die praktische Seite vollständig beherrschte. Die Vorteile der Zweckverbände wurden ziffernmäßig nachgewiesen und die gemeinschaftlichen Ausführungen der Berichterstatter gipfelten in folgenden Leitsätzen: 1. Die Errichtung von Zweckverbänden der Gemeinden ist zu fördern. 2. Als geeigneter Verband empfiehlt sich, unter Aufgabe des Bezirksverbandes, der Kreis. Beide Vortragsthemen sind überaus zeitgemäß und erregten allgemeines Interesse.

Die sächsische Industrie und der Hansabund. In der Hauptversammlung der Ortsgruppe Freiberg des Verbandes Sächsischer Industrieller äußerte sich Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann über das Verhältnis der sächsischen Industrie zum Hansabund. Danach hat die Aufforderung des Verbandes Sächsischer Industrieller zum Beitritt in den Hansabund überall Zustimmung gefunden, und es konnten nach den ersten Tagen bereits 2000 Beitrittserklärungen nach Berlin übermittelt werden. Der Verband Sächsischer Industrieller hat an der ersten Sitzung des konstituierenden Präsidiums durch seinen Vertreter teilgenommen und dabei im Einklang mit seiner bisherigen Haltung mit aller Entschiedenheit die Aufforderung vertreten, das der Hansabund nicht etwa eine Vertretung der Großindustrie, des Großhandels und Bankwesens sein dürfte, sondern daß er sein Hauptaugenmerk darauf richten müsse, die in den letzten Jahren eingetretene Entfremdung zwischen Handwerk und Industrie zu überbrücken und alle Kreise des Gewerbes auf dem Boden der gemeinsamen Interessen an einer gesunden Fortentwicklung des deutschen Wirtschaftslebens zusammenzuführen. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend begrüßt er den Verband, daß ein Vertreter des deutschen Handwerkes als dritter Präsident des Hansabundes in Aussicht genommen ist und wird entsprechend seiner bisherigen Stellungnahme zur Herbeiführung eines Zusammengehens von Handelsangestellten und Industrie auch weiter dafür bemüht sein, daß die Angehörigen von Handel und Gewerbe die ihr gebührende Vertretung in den leitenden Organen des Hansabundes erhalten. Nur auf diese Weise könne dem Hansabund in den weiten Kreisen von Industrie und Handel jene weite Basis gegeben werden, deren sie bedürfen, um auch wirtschafts- und politisch entsprechenden Einfluß zu erlangen. Die Versammlung der Ortsgruppe schloß sich diesen Ausführungen durchaus an und sandte dem Präsidium des Hansabundes ein Begrüßungstelegramm, in welchem sie ihre Sympathie für die Bestrebungen des Hansabundes zum Ausdruck brachte.

Der Sächsische Landesamateurverband wendet unter seinen mannigfachen gemeinnützigen Arbeiten sein Interesse ganz wesentlich auch der Wohlfahrtspflege auf dem platten Lande zu, wo in Hinsicht auf die erste Hilfe bei Unglücksfällen und auf die Krankenpflege noch manches Not tut. So hat der Verband nicht nur, wie bereits vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, die Versorgung bedürftiger Gemeinden mit guten Krankentransportwagen in die Hand genommen, sondern er hat auch weiter städtische Sanitäts-Depots für das platteland eingeführt. Diese Depots sind bis jetzt in 64 Orten Sachsens aufgestellt und enthalten in zwei ständiger verschlossenen Räumen jederzeit gedrauchsfertig die zur Krankenpflege und ersten Hilfe bei Unglücksfällen nötigen Apparate und Utensilien, als da sind u. a. Sammelunterlagen, Thermometer, Wasserkrüge, Schienen, Bandagen, Reinigungsapparate usw. Nach den letzten Berichten der Verwaltungstellen dieser Depots ist von der Einrichtung in den Jahren 1906 bis mit 1908 in 2069 Fällen Gebrauch gemacht worden.

Unter den gemeinnützigen Vereinen steht nach Bedeutung und Wichtigkeit der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke mit in vorderster Reihe. Es verdienen daher einige Mitteilungen aus seinem Jahresbericht 1908 weitere Beachtung. Der Verein dient seiner Hauptaufgabe, der Aufklärung über die Gefahren des Alkoholmißbrauchs, wie durch Wort und Schrift, so besonders auch durch zahlreiche Eingaben an Behörden, Körperschaften und Vereine. Die Hauptarbeit des letzten Jahres galt dem Kampfe gegen den Krebschaden der Raucherzweigen. Hierbei stehen die großen deutschen Gattungsverbände mit dem Verein ganz Hand in Hand. Sodann wurde u. a. der umfassende Versuch gemacht, die Krankenhäuser und Strafanstalten, die ja notorisch beständig zu einem großen Teil von Alkoholikern gefüllt werden, zur Förderung der Bestrebungen aufzurufen. In vielen Zuchthäusern und Gefängnissen wurden die wissenschaftlichen Wandtafeln des Vereins zur Alkoholfrage unter die Lehrmittel eingereiht. Die Empfehlung von Auskunfts- und Fürsorgestellen für Alkoholkranke hat

Früchte getragen; es sind bis jetzt in etwa 40 Städten solche Fürsorgestellen geschaffen. Der Verein besitzt jetzt eine eigene Wanderausstellung über den Alkoholismus. Von seinen populären grünen Belehrungskarten wurden 1908 über eine Million, von der Schrift „Alkohol und Wehrkraft“ 225.000 Stück (Heer und Marine) verbreitet. Den Höhepunkt des Jahres bildete die glänzend verlaufene Jubiläumerversammlung in Kassel. Im Mittelpunkt derselben stand der meisterhafte Festvortrag des bekannten Münchener Hygienikers Professor von Gruber über „Die Alkoholfrage in ihre Bedeutung für Deutschlands Gegenwart und Zukunft“, der — jetzt im Druck erschienen — nach dem Urteil einer Zeitschrift „die Kraft und Wirkung einer hervorragenden Dichtung besitzt“. Das Reg der Bezirksvereine ist engherziger geworden; es sind deren jetzt über 180; die Gesamtzahl der Mitglieder hat 32.000 überschritten.

In der in Jittau stattgefundenen Tagung des Hauptvereins Dresden der **Gustav Adolf-Stiftung** wurde beschlossen, das nächstjährige Jahresfest im Zweigverein Tharandt-Kesseldorf abzuhalten. Der Ort soll noch bestimmt werden.

Am 10. und 11. Juli findet in Radebeul das **Gauturnfest des Mittelalters** statt. Dieser ist mit 99 Vereinen und 11.000 torkenden Mitgliedern der zweitgrößte Turntag unseres Sachsenlandes. Die deutsche Turnerschaft erblickt ihren schönsten Festtag in einer tätigen Turnarbeit. Vom frühen Morgen bis zum Abend bilden darum auch hier Einzelwettturnen, Wettspiele, Vereinswettturnen, allgemeine Stabübungen, Geländewettlauf, Sonderführungen den Inhalt des Festes. Vor den Augen der Festbesucher wird sich hier auf grünem Wiesenplan ein vielteiliges Bild der deutschen Turnerkunst entfalten, die Begrüßungsfeier am Festsonntag aber wird Zeugnis ablegen von den hohen Idealen, die die deutsche Turnerschaft befeuert, während die Schlußfeier am Sonntag mit ihren Aufführungen mehr einen gesunden Humor, einer edlen Geselligkeit, Reuehung trägt. Ein Besuch des Festes mit seinen verschiedenen Veranstaltungen sei darum allen Freunden des deutschen Turnens und der diesem verwandten Leibesübungen angelegentlich empfohlen.

Jagd im Juli. Mit dem 1. Juli beginnt in Sachsen die hohe Jagd. Es dürfen nach dem sächsischen Jagdgesetz vom 1. Juli an wieder geschossen werden: männliches Edel- und Damwild, Rebhühner und von den Vogelarten wilde Gänse. In Preußen, wo Rebhühner schon seit dem 1. Mai geschossen werden dürfen, beginnt am 1. Juli ebenfalls die Jagd auf männliches Rot- und Damwild, sowie auf Wildenten, außerdem werden in Preußen nun auch Trappen, wilde Schwäne und Schnepfen geschossen. Oesterreich, wo die Rebhühner ebenfalls schon seit dem 1. Mai abschussfrei sind, dürfen vom 1. Juli an noch wilde Gänse und Enten erlegt werden, während Edel- und Damwild erst von Mitte Juli an jagdbar ist.

Sonnenferne. Am 4. Juli, um 5 Uhr vormittags, befindet sich die Erde in ihrem größten Abstand von der Sonne im Aphel; die Sonnenferne beträgt zu diesem Zeitpunkt rund 152 Millionen Kilometer, und der Durchmesser, unter dem uns die Sonnenscheibe erscheint, 31' 28". Am 3. Januar befand sich die Erde in Sonnennähe, im Perihel, 147 Millionen Kilometer von ihr entfernt, wobei sich der Scheibendurchmesser der Sonne auf 32' 32" belief. Die Sonne ist also der Erde am nächsten, wenn die nördliche Halbkugel Winter, die südliche Sommer hat, dagegen am fernsten, wenn die nördliche Halbkugel Sommer, die südliche Winter hat. Für die Nordhalbkugel werden dadurch die Extreme der Jahreszeiten abgemildert, für die Südhalbkugel aber verschärft; denn die Sonnenstrahlung ist in der Sonnennähe $\frac{1}{25}$ größer als in der Sonnenferne. Trotzdem sind die Wärmemengen, die die beiden Halbkugeln in den verschiedenen Jahreszeiten empfangen, gleich weil die Erde im Aphel längere Zeit verweilt als im Perihel, gleichen Winkeln ihrer Bahn entsprechen gleiche Wärmemengen.

Bezirksauskunft. Unter Leitung des Amtshauptmannes Freiherrn von Der fand am vergangenen Montag öffentliche Sitzung des Bezirksauskunftsausschusses statt. Genehmigung fanden die ordnungsmäßigen Beschlüsse der Gemeinde Köhrsdorf, Gehalt des Gemeindevorstandes betr., weiter wurde Genehmigung erteilt zum Gesuch des Galtshofbesizers Ländrich in Herzogswalde um Bewilligung eines vierten außerregulativen Tanzsonntages, bedingungsweise Genehmigung wurde erteilt zur Abtrennung einer Anzahl Flurstücke in Oberreinsberg. Der Bezirksauskunftsausschuss beschloß die Ueberweisung der bisher den Amtstrakenmeistern gezahlten Entschädigungen für Bezirksauskunft des Kommunikationsweges an den Staat dem Bezirksrat befürwortend vorzulegen; er bezeichnete

weiter verschiedene Herren, die sich zu der vom Heimatmuseum angeregten Inventarisierung der Naturdenkmäler eignen würden, erklärte das Ortsgericht der Gemeinde Klipphausen, verlagsweise Bestreitung von Anlagen durch die Grundstücksbesitzer, für nicht gültig, und bewilligte eine einmalige Unterstützung aus der König-Albert-Stiftung.

Verletzung beim hiesigen Amtsgericht. Herr Amtsgerichtsrat Schaubert ist vom 1. August an an das Amtsgericht Waldheim verlegt und vom gleichen Zeitpunkt Herr Gerichtsassessor Dr. Schaller in Schiergiswalde zum Amtsrichter beim hiesigen Amtsgericht ernannt worden.

Postalisches. Für den ab Sonntag beurlaubten Herrn Postmeister Vogel vom hiesigen Postamt hat Herr Ober-Postassistent Schifora die Vertretung übernommen.

Vorige Woche wurde von der hiesigen **Gen-darmterie** ein Arbeiter aus Neukirchen festgenommen und an das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Der Unhold hatte sich an einem zehn-jährigen Schulmädchen aus Birkenham in stiller Hinsicht schwer vergangen.

Kleine Vereinsnachrichten. Freiwillige Feuerwehr: Dienstag abends $\frac{1}{8}$ Uhr Übung. — Priv. Schützengesellschaft: Mittwoch abends 8 Uhr im Schützenhaus Generalversammlung.

Wetterausichten für morgen: Südwestwind, veränderlich, kein erheblicher Niederschlag, Gewitterneigung. Luftwärme heute mittag: + 21° C.

Die Lehrerstelle in **Selbigsdorf**, deren Kolator die oberste Schulbehörde ist, soll neu besetzt werden. Mit der Stelle sind folgende Einnahmen verbunden: 1500 Mark Grundgehalt, 100 Mark Verwaltungsaufwand, 150 Mark für Fortbildungsschul- und 75 Mark für Turnunterricht, 120 Mark Heizungsgeld, 50 Mark vom Kirchendienst und freie Wohnung mit Garten. Gesuche mit Zeugnissen und Militärausweis sind bis 18. Juli an den Königl. Bezirkschulinspektor in Weihen zu richten.

Nunmehr scheint man der Fiskalräuber habhaft geworden zu sein, welche die Fischdiebstähle in der Triebisch zwischen **Wohorn** (Sammelwähe, Grenze) und **Selbigsdorf** ausgeübt haben. Dieser Tage wurden in Freiberg zwei Männer verhaftet. Der Unhold, daß die Forellen mittels in das Fischwasser geschütteten Chlorkalkes betäubt worden sind, scheint zur Ermittlung der Fischdiebe geführt zu haben, da Spuren von Chlorkalk in den Kiemen der in Freiberg zum Verkauf ausgetretenen Fische festgestellt wurden.

Im Kurhaus **Gartha** bei Tharandt findet am kommenden Mittwoch ein großes Kur- und Promenadenkonzert, verbunden mit Gartenfest, statt. Hieran schließt sich keine Reunion an und bei eintretender Dunkelheit großartige Illumination des Gartens.

Amtlicher Bericht

über die am 22. Juni 1909, nachmittags $\frac{1}{5}$ Uhr stattgefundene

Sitzung des Schulvorstandes zu Wilsdruff.

Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Kenntnis nimmt man von einer Zuschrift des Herrn Rechtsanwalt Dr. Klog in Döhlen, welcher im Auftrage des Herrn Ziegeleibesizers Seurich die Erfüllung des mit diesem eingegangenen Vertrags über Lieferung von Mauerziegeln zum Schulneubau fordert. Man beschließt bei der Entscheidung vom 14. dieses Monats stehen zu bleiben und die Weiterabnahme von Ziegeln abzulehnen.

2. Mitgeteilt wird, daß die königliche Brandversicherungskammer Dresden zum Abbruch der Gebäude am Geizingeweg eine Entschädigung von 200 Mk. gewährt hat und der Stadtgemeinderat den Vorschlag der Tiefbau-deputation vom 13. Mai dieses Jahres, den Ausbau des Geizingeweges betreffend, zum Beschluß erhoben habe.

3. In Aufnahme auswärtiger Verhältnisse in hiesige Fortbildungsschule willigt man solange sich durch Aufnahme derartiger Schüler nicht die Neubildung einer Klasse notwendig macht. Der Schulgeldsatz für Auswärtige wird für die einfache Fortbildungsschule auf jährlich 24 Mk. festgesetzt.

4. Die Schulkassenrechnung fürs Jahr 1908 wird kapitelweise vorgetragen. Die Einnahme beträgt 41.129 Mk. 71 Pfg., welche eine Ausgabe von 39.606 Mk. 86 Pfg. gegenübersteht, sodas ein Kassenbestand von 1522 Mk. 82 Pfg. verbleibt. Die Rechnung selbst soll von den Herren Stadtrat Goerne und Talschermeister Rudolf Ranft geprüft werden.

Der Schulvorstand.

Bürgermeister, Wilsdruff, Vorsitzender.

Siehe 1 Beilage.

Frisches Schöpfensfleisch
empfehlen
N. Dreischneider.
Ein schöner, ziemlich neuer, einpänniger

Brettwagen
ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Haus
mit Feld und Garten ist zu verkaufen
Grumbach Nr. 101.

Saugsohlen
verkauft Raden, Wilsdruff.
Kleine Stube und Kammer sofort
zu vermieten. Näh. Dresdner Str. 96.

Eine noch gutgehende Hofuhr
mit Viertel- und Vollschlagwerk und
zwei ablesenden Glöden III zu ver-
kaufen in Oberschaar Nr. 12.

Eine kleine Wohnung,
bestehend aus Stube, Kammer usw. ist per
Oktober zu vermieten in
Niedergrumbach 123.

Kutscher.
Suche per sofort einen zuverlässigen,
nächstenen verheirateten Kutscher, event.
freie Wohnung und Feuerung.

Hausmädchen.
Suche zum 1. August d. J. ein tüchtiges
Bäckerei Haupt, Wilsdruff, Hohestraße.

Ein Arbeiter per sofort gesucht.
Richard Galt, Holzhandlung.

Ein erster Pferdeknecht
wird sofort verlangt in
Köhrsdorf Nr. 55 (Post Wilsdruff).

Ein junges, besseres
Mädchen
wird zum 1. Aug. in das Erzgebirge für
kinderlosen Haushalt gesucht. Die Stelle
ist angenehm und wird das betreffende
Mädchen in allen Zweigen des Haushaltes
angelernt. Offerten mit Ansprüchen erbeten
an
Frau Ella Reubert,
Schma bei Annaberg.
Wo. Auskunft wird Zillauer Straße 15
hier selbst erteilt.

Lieferscheinbücher
empfiehlt A. Zichante, Wilsdruff.

Hünes Enthaarungspulver
zur Entfernung von lästigen Haaren
empf. Löwenapotheke Wilsdruff.

Arbeiter gesucht.
Gebrüder Müller, Wilsdruff.

Im Korbwagenschützen
ist vom Bahnhof Wilsdruff bis Tim-
bach verloren gegangen. Gegen Be-
lohnung abzugeben bei Froberg,
Timbach Nr. 18.

Vor Ankauf wird gewarnt!
Auf dem Wege von Wilsdruff nach
Sora wurde gestern Sonntag eine goldene
Brosche mit Anhänger
verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe
geg. Belohnung i. d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Für Ausstattungen und Hausbedarf

halte mein reichhaltiges Lager

weissen Damasten,
neueste Muster, prima Qualität,
weissen Dinittys,
bunten Bettzungen,
Inletts,
alle Breiten, prima federdicke Ware,
Bettuch-Leinen,
Bettuch-Haustuch,
Bettuch-Messel,

Eischtüchern,
abgepaßte und vom Stück,
Handtüchern,
graue und weisse,
Wischtüchern,
Bettfedern
bestens empfohlen.

Als Mitglied der Handelszentrale deutscher Kaufhäuser, Berlin, bin ich in der Lage, meine werthe Kundenschaft ebenso billig und noch besser zu bedienen, wie in der Großstadt.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Das neue Adressbuch der Amtshauptmannschaft Meissen.

ist zum Originalpreise von Mk. 4.20 käuflich zu haben in der Geschäftsstelle des „Wochenblatt für Wilsdruff.“

Inhaltsangabe: Einwohnerverzeichnisse sämtlicher Landgemeinden und selbständigen Gutsbezirke, sowie der Städte Rössen, Lommahsch, Wilsdruff und Siebenlehn mit Angabe der Bahn-, Schiffs- und Poststationen, der behördlichen Verwaltungen, sowie der Kirchen- und Schulgemeinden zc. Verzeichnis der an den Orten bestehenden Vereine, Genossenschaften, Krankenkassen zc. nebst Adresse der Vorsitzenden und ein reichliches Bezugsquellenregister für alle Bedarfsartikel und in Frage kommenden gewerblichen und industrieller Betriebe.

für Behörden, Landwirte, Industrielle und Geschäftsleute unentbehrliches Nachschlagebuch!

Habe mich in **Taubenheim** als Arzt niedergelassen und die Praxis des Herrn Dr. Worm übernommen.

Dr. G. Wollburg.

Telephon: Amt Meissen Nr. 495.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich unseres Einzuges in Wilsdruff sagen wir hierdurch allen unseren **herzlichsten Dank.** Den lieben Kaufbäckern rufen wir noch ein Lebenswohl zu. Wilsdruff, den 1. Juli 1909.

Heinrich Pähig u. Frau.

Anlässlich unserer Hochzeit sind uns so viel Ehrungen, Geschenke und Gratulationen entgegengebracht worden, wofür wir allen auf diesem Wege **recht herzlich danken.** Kaufbach, den 1. Juli 1909.

Otto Pähig u. Frau Hedwig, geb. Bormann.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit entgegengebrachten Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen unsern **herzlichsten Dank.**

Grumbach, 29. Juni 1909.

Emil Heyde u. Frau.

Erdbeeren

kaufen jedes Quantum
C. R. Sebastian & Co.
Wilsdruff.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stekkenpferd-Silkenmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pfg. in der Löwen-Apothek, bei P. Alchsch, D. Fünfstück.



Von Donnerstag, den 8. d. Mts., ab stelle ich wieder eine große Auswahl

vorzügliher Milchkühe,

besten Qualität, hochtragend und frischmelkend, zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Gainsberg. C. Kästner.

Telephon 96.

Flechten

akute und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Bleisohlen, Beirgeschwüre, Adhäsione, böse Füße, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

aus dem Olf und Skars. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankschreiben gehen gleich ein. Für recht in Originalpackung weiss-grün-rot u. P. Schöbert & Co., Weinbühler-Dresden. Placierungen weisen man zurück. Sie haben in den Apotheken.

Gasthof zu Steinbach bei Kesselsdorf.

Sonntag, den 11. Juli

Grosses Schweinsprämien-Vogelschiessen, mit Garten-Freikonzert und Ball.

Hierzu laden freundlich ein

Arthur Leonhardt u. Frau.

Kurhaus Hartha.

Mittwoch, den 7. Juli

großes Kur- und Promenaden-Konzert (keine Reunion)

verbunden mit grossem Gartenfest, darstellend eine Nacht in Venedig. Großartige Illumination.

Anfang 5 Uhr.

Um zahlreiches Besuch bittet

Entree 50 Pfg.

S. Lehmann.

Geschäftsveränderung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff u. Umg. zur gefl. Nachricht, daß ich die bisher von mir betriebene **Brot- und Weissbäckerei, Schulstr. 78** meinem Sohne übergeben habe. Für das mir erwiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Wilsdruff, 1. Juli 1909.

Hochachtungsvoll

Gustav Schirmer, Bäckmeister.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff u. Umg. zur gefl. Kenntnis, daß ich die bisher von meinem Vater betriebene **Brot- und Weissbäckerei** übernommen habe und bitte, das bisher meinem Vater erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Paul Schirmer.



Dank!

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns durch zahlreichen Blumenschmuck, sowie durch ehrenvolles Geleite zur letzten Ruhestätte beim Heimzuge unserers teuren Entsalafenen, des

Privatus Ernst Ferdinand Mary

entgegengebracht wurden, sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Innigsten Dank Herrn Pastor Nöckel in Tanneberg, sowie Herrn Pastor Bürger in Taubenheim für ihre trostreichen Worte, desgleichen Herrn Kirchschullehrer Schulze in Tanneberg und Herrn Kirchschullehrer Seidel in Taubenheim für die erhebender Gesänge. Besonderen Dank auch Herrn Dr. Haubert in Buchhardtswalde für seine unermüdeten Bemühungen. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan. Dir aber, lieber Vater, rufen wir noch ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Tanneberg und Illendorf, den 1. Juli 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schützenhaus.

Donnerstag, den 8. Juli

II. Abonnements-Konzert der Stadtkapelle.

Verdienen

bringt richtig kalkulieren. Ein unerschütterliches Hilfsmittel bei Aufstellung von Kostenanschlägen von Bau- und Möbelhändlerarbeiten aller Art ist das Werk „Facit!“ Neben einer Anleitung, wie und was alles zu rechnen ist, bringt es ca. 100 Beispiele häufig vorkommender Fälle dar. Jedem Beispiel ist eine Skizze des berechneten Gegenstandes beigegeben. Gegen Einsendung von 5 — Mark (einschließlich Porto) zu beziehen von der Exped. des „Wochenblatt für Wilsdruff“.

Plakate

mit der Aufschrift „Das Betreten dieses Grundstückes ist bei ... Mk. Strafe verboten“ und „Das unbefugte Abpflücken von Obst ist bei 3 Mark Geldstrafe in die Ortsarmenkasse strengstens verboten. Eltern haften für ihre Kinder.“ hält stets vorrätig

Die Expedition des Wochenblattes.

Achtung Schützen!

Mittwoch, den 7. d. M., abends 8 Uhr im Schützenhaus

Generalversammlung

1. Abstimmung über neu Angemeldete.
2. Wahl einiger Unteroffiziere.
3. Schützenfestangelegenheiten.
4. Allgemeines.

Das Direktorium.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute abend 1/8 8 Uhr

Übung.

Das Kommando.

Anerkannt

beste u. gewissenhafte Reparaturwerkstatt für Uhren (Vertrauenssache), Goldwaren (nur Paris), Brillen und Stemmter (nach Ärgl. Vorschrift), Sprechapparate (genau Hochfrequenz) unter voller Garantie. Große u. leistungsfähige Firma in der Sprechapparate- und Platten-Industrie

Hermann Jhrch

Posthappel
nur Tharandter Straße
Straßenbahn-Haltest. Marienplatz
Sonntag d. 12. u. 13. Uhr geöffnet

Achtung!

Große Gongschallplatten, doppelseitig belagert, jetzt nur 2 Mark pro Stück.

Regenschirme

schwarz mit bunter Kante in großer Auswahl

empfehlen **Eduard Behner** am Markt.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 75.

Dienstag, 6. Juli 1909.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 5. Juli.

Vom **Leipziger** Landgericht wurde der falsche Graf **Wedel** zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der 37jährige Kaufmann **Ernst Alfred Beyer** aus Zittau stellte sich am 15. Juli 1904 auf der Berliner Bank in Berlin als Neffe des aktiven Direktors **Chrambach** vor, ließ sich von dem Bankhause **Bernstein & Co.** 3000 Mark senden und verschwand dann mit dem Gelde. Nachdem er einige Wochen flüchtig gelebt hatte, verübte er am 24. September desselben Jahres in Leipzig einen aufsehenerregenden Schwindel unter den Namen eines „**Graf Wedel**“. Von der Creditanstalt ließ er sich durch einen Gerichtsdiener 24000 Mark in Wertpapieren holen, die angeblich auf der Hinterlegungsstelle des Gerichts deponiert werden sollten. Diese Papiere ließ er dann von einem Diener auf der deutschen Bank in bares Geld einwechseln, mit dem er nach München und Venedig flüchtete. Von dort machte er dann einen Abstecher nach Monte Carlo, wo er auf großem Fuße lebte, so daß das Geld im Dezember zu Ende war. Dann fuhr er nach Dresden und verübte hier den bekannten Erpressungsversuch gegen den Kommerzienrat **Wiener**, von dem er 500000 Mark verlangte. Wiener machte Anzeige, Beyer wurde gefaßt und zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, die er in Waldheim verbüßte. Der Angeklagte hatte sich durch Mitteilungen, die er über seine Leipziger Schwindelaffäre den Mitgefangenen im Zuchthause gemacht, selbst verraten.

Als König **Friedrich August** am Freitag in **Widzenau** eintraf, wurde er von der Tochter des Pastors **Friedrich** mit folgendem netten Dialektgedicht begrüßt:

Herr König, we! Gire Majestät
Dös Arzberger sei liebt
In geeds Dorf hierim kenne z' larn'
Sich grüße Mische gibt,
Drim is' ah 's Volk im Arzberger
Sich gottegar unnertah,
Weil mir halt suh 'n gemietling
In gut'n König ham.
Willkumme bei uns in Milnah,
Ich sog's sei wuhlgemut:
Mir Milnaher kinner sei
Ich ah suh harzlich gut."

Die Nonne auf dem **Ausierbeet**? Nach Mitteilungen aus **Forstheim** tritt jetzt in den befallenen Nerven der Stadt **Zittau** neben massenhaften Raupenfliegen (Tachinen) auch die schon vor drei Jahren von Sachverständigen angelegte Wipfelkrankheit unter den Nonnenraupen in so großem Umfange auf, daß das Ende der Nonnenplage bald erwartet werden kann. Die Wipfelkrankheit besteht darin, daß die Raupen zu den Baumwipfeln emporsteigen und dort, zu großen Klumpen zusammengeballt, absterben. Ihr Erreger ist ein Spaltpilz, der **Bazillus Monacha**.

Mit **Reuchgas** vergiftet hat sich in **Blauen i. B.** in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch der **Realschüler August Paul Reinhardt**. Der junge, nicht unbegabte Mensch soll die Tat ausgeführt haben, weil

er in der Schule wegen einer Ungehörigkeit bestraft worden war. Er hatte sich am Dienstagabend in sein Zimmer begeben, das Schlüsselloch verstopft, den Gasbahn aufgedreht und sich zu Bette gelegt. Am Mittwoch früh in der achten Stunde wurde er tot im Bette aufgefunden.

Ein trüber Gedentag ist der 1. Juli für den sächsischen Bergbau. Auf dem Kohlenbergwerk „**Neue Fundgrube**“ bei **Zugau** fanden nämlich an diesem Tage 102 Bergleute einen qualvollen Tod. Am Morgen des 1. Juli 1867 brach der Schacht „**Neue Fundgrube**“ zusammen, und alle Bergleute wurden tief unter der Erde begraben. Das Furchtbarste an dem Unglück war, daß die Tag und Nacht betriebenen Rettungsarbeiten aufgegeben werden mußten. Ja, was war gezwungen, den Schacht zuzuschütten, denn es gab keine Möglichkeit, auch nur einen Verunlückten zu retten. Erst nach fünf Jahren konnte man zu ihnen hinabsteigen. Man fand meist Skelette, die schon beim bloßen Verahren zerfielen. Verschiedene Gegenstände wie Taschenuhren waren noch ziemlich gut erhalten.

Von der Kriminalpolizei festgenommen wurde am Dienstagabend nach beendetem Vortrage in einem Etablissement in **Chemnitz** der 34jährige Maler **Emil Pöhlig** aus Solingen, der hier als Weltreisender und angeblicher Kapitän Vorträge über eine von ihm angeblich in der Zeit vom 20. Oktober 1897 bis zum 5. Januar 1903 zurückgelegte Reise um die Welt, zu Fuß und ohne Geld, abhielt. Pöhlig, der in seinen Vorträgen die unglaublichsten Sachen vortrug, entpuppte sich als ein ganz geriebener Gauner, der in den Jahren 1897 bis 1903 über drei Jahre Gefängnis und Zuchthaus wegen Betrugs in deutschen Gefängnissen verbüßt hat. Pöhlig hatte in seinen Ankündigungen über seine Reise angezeigt, daß er die Weltreise infolge einer Wette um 75000 Dollar von San Francisco aus unternommen und 62000 Kilometer zu Fuß und 40000 Kilometer zu Wasser zurückgelegt, die Reise aber infolge großer Schwierigkeiten bei den Wirren in China aufgegeben und deshalb die Wette nicht gewonnen habe.

Das „**Erhängen**“ probieren wollte der 14jährige Schulknabe **Schreier** in **Mittelschmiedeberg**. Er hatte sich zu diesem Zwecke auf den Boden der elterlichen Wohnung begeben, wo er später als Leiche aufgefunden wurde.

Eine deutsche Nordpolexpedition des Grafen Zeppelin.

Die großartigen Fortschritte, welche die Flugschiffahrt in den letzten Jahren gemacht hat, und die in Deutschland in erster Linie mit dem Namen des Grafen **Zeppelin** verbunden sind, haben den Plan zu einem großen deutschen Unternehmen reifen lassen, das bestimmt ist, mit Hilfe des Zeppelin-Ballons der wissenschaftlichen Erforschung der nördlichen Polargegenden und damit auch dem lange erstrebten Ziele der Erreichung des Nordpols zu dienen. Der Kaiser hat sich bereit erklärt, das Protektorat über das weitausschauende Projekt zu übernehmen, das sich den in den letzten Jahren veranstalteten

Expeditionen zur Erforschung der Atmosphäre über den Ozeanen systematisch anschließen soll. Der „**Berliner Lokalanzeiger**“ kann über das Unternehmen, das ein neues Zeugnis für die entschlossene Initiative der deutschen Forschung ablegt, nachstehende Mitteilungen machen:

Geheimrat **Professor Dergesell** hielt am Donnerstag in Kiel dem Kaiser eingehenden Vortrag über eine geplante Erforschung der arktischen Regionen mit Hilfe des Zeppelinschen Luftschiffes. An der Spitze dieses rein wissenschaftlichen Unternehmens, das mit einem für höchste Leistungsfähigkeit gebauten Luftschiffe ausgeführt werden soll, werden **Graf Zeppelin** und **Professor Dergesell** stehen. Als Stützpunkt für die einzelnen Expeditionsfahrten des Luftschiffes ist die Groshai an der Westküste von Spitzbergen in Aussicht genommen, die als Ankerplatz für das Zeppelin-Luftschiff von **Professor Dergesell** auf Grund der Verweisungen und Auslotungen des Fürsten von Monaco ausgewählt worden ist.

Die Fahrt nach Spitzbergen soll das Luftschiff von Deutschland über Norwegen mit einer oder mehreren Zwischenlandungen antreten. Die einzelnen Expeditionen von der Groshai aus sollen die unbekanntesten Regionen nördlich von Grönland und Franz-Josefs-Bucht geographisch, geophysikalisch und in aerologischer Hinsicht erforschen. Die Vorexpeditionen zur Unterstützung des Hauptunternehmens sollen bereits im nächsten Jahre beginnen.

Der Kaiser nahm mit lebhaftem Interesse den Vortrag **Professor Dergesells** entgegen und gab seiner Freude Ausdruck, daß **Graf Zeppelin** sein Lebenswerk und seine großen Erfahrungen in den Dienst dieses nationalen Unternehmens stellen wolle. Er gab gern seine Zustimmung zur Uebernahme des Protektorats über das gesamte Unternehmen.

Professor Dergesell berichtete ferner über die bisher ausgeführte aerologische Erforschung der Atmosphäre über den Ozeanen. Der Kaiser vernahm mit Befriedigung die erfolgte Errichtung eines spanischen Observatoriums auf dem **Canadas** am **Pik von Teneriffa**, zu dem in provisorischer Weise das von ihm zur Verfügung gestellte Haus verwendet worden ist. Die internationale Erforschung der Atmosphäre wird auch weiter die Unterstützung des Kaisers finden. In **Teneriffa** beginnend, wird sich die Erforschung der Atmosphäre im nächsten Jahre weiter nördlich bis zu den arktischen Regionen ausdehnen. Die geplante deutsche Ballon-Expedition mit dem Zeppelinschen Luftschiff wird hierdurch eine starke Stütze erhalten und den Schlüsselstein des großen wissenschaftlichen Unternehmens zur Erforschung der Atmosphäre bilden.

Kurze Chronik.

Ein nichtsnutziger Bengel. Der Norden Berlins wurde am Freitag vormittag wieder durch das Gerücht eines Raubmordes alarmiert. Ein 17jähriger Gymnasiast wurde von seinem Vater, einem Lehrer, auf die Bank geschickt, um 1000 Mark abzuholen, die für eine Erholungsreise benötigt wurden. Eine Stunde später fand man den jungen Menschen bewußtlos im Hausflur der elter-

Auf dunklen Wegen.

42]

Roman von G. Wagner.

Nachdruck verboten.

25. Kapitel.

Ein willkommenes Anerbieten.

Lady **Volga Glynne** blieb beinahe eine halbe Stunde in den so lange unbenuzt gebliebenen Zimmern, die sie einst gemeinsam mit ihrem Gatten und ihrem Kinde bewohnt hatte. Was sie fühlte, was sie litt, indem sie die alten Wunden, die niemals ganz geheilt waren, von neuem so grausam aufriß, erfuhr niemand. Sie durchkostete aber gleichsam noch einmal all die Bitterkeit, all die Qualen und Angst, die sie in der Zeit, als sie dieses Haus verlassen, bis zur Stunde erlebt hatte. Sie gedachte aber auch der glücklichen Tage, die sie vor der langen Zeit hier zugebracht und die Wunden ihres Herzens bluteten bei diesen Erinnerungen um so heftiger, ihr Schmerz wurde um so größer.

Sie sah ihren Gatten vor sich, leuchtenden Auges und froh lachend, seine kleine Tochter auf dem Arme tanzen lassend. So lebhaft, so täuschend war die Vision, daß sie ihre Arme ausstreckte, um die lieben Gestalten zu umfassen und als diese dann entwichen, entfuhr ein Schmerzensschrei ihren Lippen.

All die glücklichen Stunden, die sie hier verlebte, die kleinen Ereignisse, die sich hier unter ihren Augen zugetragen, zogen an ihrem Geiste vorüber. Die Liebe der Gattin und Mutter, die nie in ihr erkalte war, loberte jetzt wieder zu einer Flamme auf, heftiger und verzehrender, als je zuvor und mächtig wurde ihre Sehnsucht nach ihrem Gatten und ihrem Kinde. Der Wunsch, noch einmal mit ihnen vereint zu werden, wurde zum inbrünstigen Gebet. Aber es war ein törichter Wunsch,

denn beide waren ja tot. Ihr Gatte starb als Flüchtling im fremden Lande, beladen mit dem schmachvollen Urteilspruch: „Schuldig des Mordes!“ und ihr Kind ertrank im Meere.

Und während sie drinnen heiße Tränen vergoß um ihren verlorenen Liebling, stand **Alexa** draußen vor der Tür, mit ihrer Mutter fühlend, welche keine Ahnung von ihrer Griftenz hatte. Sie hörte kein Schluchzen, kein Stöhnen und sie begriff, daß die Prüfung, welche sich **Lady Volga** auferlegt, in ihr Schmerzen erweckt hatte, zu groß und herzerreißend, als daß sie sich laut äußern konnten.

Die Zeit schlich langsam dahin und **Alexa** fing an zu fürchten, es möchte **Lady Volga** etwas zugestoßen sein, da sie doch so lange blieb und keinen Laut vernahmen ließ. Sie überlegte, ob sie es wagen könnte, einzutreten und sich zu erkundigen, ob **Lady Volga** ihrer bedürfte. Da kam eine ältliche, in schwarze Seide gekleidete Frau auf sie zu, welche sehr aufgeregt schien. Diese Frau war **Mrs. Matthews**, die Haushälterin. Je näher sie **Alexa** kam, desto langsamer ging sie und blickte unentschlossen bald auf diese, bald auf jene Tür.

„Ich bitte um Verzeihung, **Miß**,“ sagte sie endlich. „Der Diener des **Marquis** von **Montheron** sagte mir, daß **Lady Volga** in ihren Zimmern sei. Ich habe **Mylady** seit Jahren nicht gesehen — seitdem sie vor 18 Jahren das Schloß verließ und ich möchte bei ihrem heutigen Besuch meine Ergebenheit zu erkennen geben.“

„**Lady Volga** wird bald herauskommen,“ sagte **Alexa** freundlich; „aber ich weiß nicht, ob es ihr angenehm sein wird, jemanden zu empfangen, gleich nachdem sie die Zimmer mit ihren peinlichen Erinnerungen verlassen, jedoch —“

„Ich bin überzeugt, daß **Lady Volga** mich empfangen wird,“ fiel **Mrs. Matthews** **Alexa** ins Wort, als diese

etwas zögerte. „**Mylady** begegnete mir stets mit großer Freundlichkeit und ich weiß, daß sie mir zugetan ist. Ich habe sie stets geliebt von dem Tage an, als sie als junge Braut ins Schloß kam. Man sagt mir, sie sieht noch so jung aus, wie damals, obwohl es 21 Jahre her sind und sie nun 38 Jahre alt sein muß. Ich habe mich oft darnach gesehnt, sie wiederzusehen. Sie war noch so jung, als sie das Schloß verließ mit dem alten finsternen **Herzog**, ihrem Vater. Es scheint mir, als hätten Sie Ähnlichkeit mit **Mylady**, **Miß**. Entschuldigen Sie, sind Sie vielleicht ihre Nichte, die Tochter des jetzigen **Herzogs** von **Glyfbourne**?“

„Nein, ich bin **Miß Strange**, ihre Gesellschafterin,“ antwortete **Alexa**.

„**Che Mrs. Matthews** ihrer Verwunderung über die auffallende Ähnlichkeit weiteren Ausdruck geben konnte, wurde die Tür geöffnet und **Lady Volga** kam heraus. Sie war bleich und ernst, aber wunderbar ruhig. Jede Spur von Tränen hatte sie aus ihrem Gesicht verwischt und sah kälter und stolzer aus als sonst.“

Als sie die Haushälterin sah, zuckte ein leises Lächeln um ihren Mund und ein Hauch von Wärme breitete sich über ihr schönes Antlitz. Unwillkürlich streckte sie ihre Hand aus mit einer Freundlichkeit, welche die Zurückhaltung der guten Frau verschleuderte.

„**O, Mylady!**“ rief **Mrs. Matthews** unter Tränen, „wie freue ich mich, Sie wieder hier zu sehen. Sie haben sich nicht verändert, seitdem Sie **Mont Heron** verlassen, nur, daß Sie schöner und lieblicher geworden sind.“

„Sie schmeicheln mir, **Mrs. Matthews** —“

„Das kann ich nicht!“ versicherte die Haushälterin, **Lady Volga** mit Bewunderung betrachtend. Ihre **Ladychaft** ist aus einer schwachen, zarten Frau zu einer herrlichen Dame geworden — ich bitte um Verzeihung,

lichen Wohnung. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Gehirnerschütterung fest, die offenbar von einem Schlag auf dem Kopf herrührte. Das Geld war verschwunden. Die Kriminalpolizei trat natürlich sofort in Tätigkeit und setzte alle Hebel in Bewegung, um dem Räuber auf die Spur zu kommen. Das „furchtbare Verbrechen“ klärte sich aber bald folgendermaßen auf: Als der Gymnasiast wieder zu „Bewußtsein“ kam, gestand er, daß er den Ueberfall, bei dem ihm 1000 Mk. geraubt sein sollten, erblüht hat. Er hat die 10 Hundertmarkstücke auf dem Heimwege von der Bank in ein Kouvert getan und dieses mit einer Zeichenadresse versehen in einen Briefkasten gesteckt, um es später von der Post abzuholen.

Der Erfinder des Gasmotors. Der Erfinder des Gasmotors, Hofuhrmacher Christian Reichmann, ist, 92 Jahre alt, in München verstorben. Reichmann hat den ersten Vierstaktgasmotor, die elektrische Normaluhr, die pneumatische Uhr und anderes erfunden.

Meuterei in einem bayerischen Kloster. In der Zwangs-erziehungsanstalt des Klosters zum guten Hirten in München haben die vom Jugendgerichtshof als Zwangs-erzöglinge dorthin geschickten Mädchen eine Meuterei angezettelt und in ihrem Arbeitsraume alles kurz und klein geschlagen. Die herbeieilenden Schwestern mußten mit den meuternden Mädchen, von denen eins tobüchtig wurde, förmliche Kämpfe durchmachen. Die Anstalt hat durch die Verhinderung eines beträchtlichen Schadens erlitten.

Endlich gerettet. Aus Zürich wird gemeldet: Der seit 10 1/2 Tagen im Bruchwaldtunnel verschüttete Arbeiter Persoli konnte nach 3 1/2-tägigen unglücklich schweren Rettungsarbeiten endlich aus seiner qualvollen Lage befreit werden. Persoli, der furchtbar mitgenommen ist, wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben.

Zu dem jüngsten Erdbeben in Messina wird berichtet: Das Observatorium in Rom hatte schon am Freitag früh aus Messina Nachricht erhalten, daß von Donnerstagabend 6 Uhr 18 Min. bis Freitag morgen 6 Uhr 17 Min. sechs Erdstöße erfolgt waren, zum Teil so stark, daß die Seismographen beschädigt und Mauern zum Einsturz brachten. Noch stärker war das zugleich hochende und wellenförmige Beben um 1/8 Uhr, das auch bei den Paradenbewohnern die größte Bestürzung hervorrief. Die stürzenden Mauern der Ainenstadt, die sich in Staubwolken hüllte, erzeugten ein furchtbares Getöse, das den Schrecken vermehrte, doch werden bis jetzt nur eine Frau mit Kind als tot gemeldet; dazu als verwundet eine geringe Anzahl Personen, die sich in den Ruinen wieder eingeklemmt hatten oder zufällig dort zu schaffen machten. Das Militär leistete wie immer ungesäumt und unermüdet Hilfe. Man glaubt, daß Messina, wenn nicht schon ein Trümmerhaufen, ebenso zugerichtet worden wäre wie am 28. Dezember. Die Unmöglichkeit, die Stadt aus Stein wieder aufzubauen, wird immer einschüchternder. In Kalabrien scheint die Erschütterung weniger stark gewesen zu sein. In Reggio stürzten geborstene Mauern ein, ohne Schaden anzurichten. Aus den Landstädten der Provinz Messina fehlen Nachrichten; die Befürchtungen sind angesichts der Stärke der Erschütterung nicht gering. Besorgnisse erregt auch die Verzweiflung der Bevölkerung, die sich selbst in den Paraden nicht mehr sicher fühlt und vom Mangel bedroht ist, da viele in Häusern untergebrachte Vorräte zugrunde gingen. Militärische Vorkehrungen wurden nötig, um die noch nicht fertigen Teile des amerikanischen Paradenquartiers vor tumultuarischer Besetzung durch die Obdachlosen zu schützen.

Die ärztliche Untersuchung der Heiratslustigen. Im Staate Washington ist jetzt ein Gesetz in Kraft getreten, wonach alle Heiratslustigen eine ärztliche Untersuchung zu bestehen und ein Gesundheitszeugnis zu erwirken haben, ehe sie die amtliche Erlaubnis zum Heiraten erhalten. Nur wenn die Braut schon 46 Jahre hinter sich hat, ist keine Gesundheitsbescheinigung mehr vonnöten. Die Beamten erklären, daß das Gesetz viele amerikanischen Ehepaare veranlassen werde, die standesamtliche Trauung im benachbarten Kanada vornehmen zu lassen.

Eine Stunde vor der Hochzeit die eigene Mutter ermordet. Eine Lat, die von einer beinahe ungläublichen Gefühllosigkeit und Herzensroheit zeugt, hat sich im Staate Michigan in der Stadt Bay City zugetragen. Roland Rich, der die Absicht hatte sich zu verheiraten, begab sich eine Stunde vor der Trauung in das Haus seiner Mutter, um hier seine Hochzeitskleider anzulegen. Die Mutter, die ihm wohl noch gute Ratschläge mit auf den Weg der Ehe geben wollte, begab sich dann ebenfalls in ihr Schlafzimmer, um sich umzukleiden. Als die Frau noch einmal zurückkehrte, begann der Sohn heftig zu werden, ein Wort gab das andere, und der Unmensch erschoss seine eigene Mutter in dem Schlafzimmer. Darauf schlug er Lärm und behauptete die Frau wäre ermordet worden. Er selbst aber vollendete in aller Gemütsruhe seine Toilette, holte seine Braut ab und ließ sich mit dieser in der Kirche trauen.

Vermischtes.

*** Zepelin im Kindermund.** Aus Nürnberg schreibt man der „Frankfurter Zeitung“: Als ich vor einigen Tagen über den Goydtempel ging, bemerkte ich eine Gruppe von Schulmädchen, die unter Absingung folgender Stroche einen „Reigen“ tanzten:

„Zepelin hin, Zepelin her,
Zepelin hat sein Luftschiff mehr;
Zepelin hoch, Zepelin wieder,
Zepelin hat sein Luftschiff wieder;
Zipp-Zapp-Zepelin,
s Luftschiff ist schon wieder hin.“

Bei den ersten beiden Zeilen drehen sich die Kinder im Kreise einmal nach rechts, einmal nach links; bei drei und vier hocken sie nieder und stehen wieder auf; der Schluß findet sie, dem Texte entsprechend, wieder auf dem Boden. Unzweifelhaft können diese Verse als ein ureigenes Produkt der Kinderphantasie angesehen werden; ebenso fader ist es, daß sie der Begeisterung der Kinder für den Grafen ihren Ursprung verdanken. Wenn sich diese Begeisterung in wiriger, ja in einer die wechselvollen Schicksale der großen Erfindung fast kritisch beleuchtenden Form äußert, so ist das eben Kinderart. Kinder sind bekanntlich urbarmerzig, jeder Sentimentalität abhold Beobachter. Das verschlägt aber der Liebe nichts.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Ein neues Licht. Aus London wird berichtet: Durch einen Zufall ist jetzt eine wichtige Entdeckung gelungen: Man hat eine neue Art elektrischen Lichtes gefunden, das die Fröhlichkeit besitzt, den dichtesten Nebel zu durchdringen. Seit Jahren haben die Gelehrten sich damit beschäftigt, eine derartige Lampe herzustellen; nur einem Zufall ist die jetzige Entdeckung zu danken, denn der Erfinder hatte sich zum Ziele gesetzt eine Mattalanz-Lampe für Automobile zu konstruieren. Er war hierin auch erfolgreich, aber zu seinem Erstaunen fand er, daß er zu gleicher Zeit ein bisher unbekanntes nebeldurchdringendes Licht herbeigebraut hatte. Die Beleuchtungstechnik und die Forschung gewinnen damit das langgesuchte Licht, das „ultraviolette Strahlen ausschaltet“. Die neue Lampe ist „Sylberlyte“ genannt worden; sie bringt ein klares, grünliches, durchdringendes Licht hervor, das an Montscheim erinnert. Die Leuchtkraft ist sehr groß, ohne daß Hitze erzeugt wird; man nimmt an, daß dieses Licht gleich den X-Strahlen der Chirurgie wertvolle Dienste leisten wird. Eine Kommission von Ärzten hat bereits mit Versuchen in dieser Richtung begonnen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

(Monat Juni.)

Getauft: Hilba Grifa, Tochter des Curt Walther Siegel, Hoteliers hier; Bruno Richard, Sohn des Wilhelm Eduard Weiß, Amtsgerichtsekretärs hier; Gustav Rudolf, Sohn des Karl Rudolf Lange, Tischlers hier;

Frida Margarete, Tochter des Reinhold Paul Julius Schneider, Tischlers hier; Martha Elisabeth, Tochter des Paul Richard Koch, Tischlers hier. — Hierüber 1 unehel. Sohn: Will Gerhard.

Getraut: Franz Bernhard Klemm, Lehrer in Tolkewitz und Johanna Margarete Schwiebusch, Hausdöchter hier; Ewald Seifert, städt. Feuerwehrmann in Dresden und Lina Hulda Saupe, Hausdöchter hier; Franz Ludwig Wolf, Kaufmann in Dresden und Selma Martha Ebert, Hausdöchter hier; Otto Adolf Juchow, Schmiedemeister in Bennrich und Ida Meta Kabe, Plätterin hier.

Beerdigt: Carl Hermann Reiche, Privatist hier, 69 J. 11 M. 24 Tg. alt (+ in Dresden, zur Beerdigung nach hier überführt); Minna Bertha Raitwald geb. Jungnickel, Ehefrau des Friedrich Wilhelm Raitwald, Maschinenarbeiters hier, 35 J. 6 M. 22 Tg. alt; Marius Hermann Georg Andersen, Barbier hier, 59 J. 1 M. 7 Tg. alt.

Rätsel-Gcke.

Bilderrätsel.



Lösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Rexterbildes aus voriger Nummer:

klein im Geß, etwa 3 Zentimeter über den Ochsenkopf links, Fuß im Baumast. Bild von rechts betrachten.

Marktbericht.

Meißen, am 3. Juli. Butter, 1 Kilo 2,40 bis 2,50 Mk.; Gänse, Brund 90 Pfg.; Hasen, Stück — Mk.; Eier, 1 Stück 8 Pfg.

	Getreidepreise:			
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	hohe Qualität
Weizen	—	27,20	27,40	27,50
Roggen	—	—	—	18,60
Gerste	14,80	15,50	—	—
Oafer	—	20,50	20,80	21,40

Meißener Produktenbörse

am 2. Juli 1909.

	1000 kg	Mk. bis	Mk.	kg	Mk. bis	Mk.
Weizen neu tod.	264,—	274,—	85	22,80	23,25	
Roggen hief. neu	180,—	188,—	80	14,40	15,—	
Gerste Brau- Futter	—	—	70	—	—	
Oafer alt neu	190,—	200,—	50	9,50	10,—	
Futtermehl I	17,50	—	50	9,—	—	
II	15,50	—	50	8,—	—	
Roggenkleie	13,50	14,—	50	6,80	7,—	
Weizenkleie grob	—	12,25	50	—	6,30	
Maisskörner grob	—	—	50	—	9,—	
Maisschrot	—	—	50	9,75	10,—	
Heu, alt neu	per 50 Kilo von	Mk. 4,— bis	Mk. 4,50	—	—	
Schuttstroh	50	—	2,50	—	3,—	
Gebundstroh	50	—	2,—	—	2,50	
Kartoffeln	50	—	2,60	—	2,80	

Nylady. Wenn nur Nylord Sie hätte sehen können, wie Sie jetzt sind. Was würde er sagen?

Lady Wolga wurde ernst und bleich.

„Still!“ gebot sie freundlich. „Sprechen Sie nicht von ihm, Mrs. Matthews.“

„Verzeihen Sie, Nylady,“ sagte die Haushälterin. „Ich möchte Ihnen um alles in der Welt nicht wehe tun, aber Ihr Anblick bringt die Vergangenheit in meine Seele zurück, die so schön und so voll Glück und Frieden war. Aber die Vergangenheit ist tot und wir sehen einer glücklichen Zukunft entgegen. Ich wollte Ihnen sagen, Nylady, daß der größte Teil der alten Dienerschaft noch hier ist und daß Ihre Anwesenheit hier sie alle erfreut hat. Jedermann im Schlosse weiß, daß ihr Kommen heute abend, nach einer Abwesenheit von vielen Jahren, ein Zeichen ist, daß Sie als Herrin zurückkehren werden und es wird ein glücklicher Tag für uns alle sein, wenn wir Sie wieder als unsere gnädige und geehrte Herrin empfangen können.“

Ueber Lady Wolgas Gesicht flog ein schmerzliches Zucken. „Sagt man, daß ich als Herrin zurückkommen werde?“ fragte sie mit tiefer Stimme.

„Ja, Nylady, als Marquise von Montheron.“

Lady Wolga wollte sprechen, zögerte aber und sagte dann nach einer Pause:

„Man ist etwas voreilig mit der Ankündigung. Ich danke Ihnen, Mrs. Matthews, für den Ausdruck Ihrer Erinnerung und des Willkommen. Ich danke Ihnen auch für die Sorge, die Sie meinen früheren Zimmern gewidmet haben. Ich fand alles, wie ich es verlassen, und ihre Stimme zitterte, selbst die Spielsachen meines Kindes. Es schien mir, als ich auf jene Reliquien blicke, als wäre das, was in den 18 Jahren geschehen ist, nur ein Traum gewesen und ich wäre wieder Lady Stratford Heron, die junge Frau und Mutter — doch genug der

Erinnerungen. Ich habe gesehen, daß Sie eine zärtliche Sorgfalt verwendet haben auf die Gegenstände, die mir so teuer sind und darum danke ich Ihnen nochmals.“

Eine kleine dicke Persönlichkeit mit rotem, runden Gesicht, kam aus einer Seitengalerie und trippelte auf die kleine Gruppe zu. Es war Buffet, der Kellermeister. Er hatte ebenfalls von Pierre Renard gehört, daß Lady Wolga ihren alten Zimmern einen heimlichen Besuch abstattete und war, sobald es seine Zeit erlaubte, herbeigeeilt, um ihr seinen Respekt zu bekunden.

Lady Wolga empfing ihn ebenso freundlich, wie sie die Haushälterin empfangen hatte. Es war zu sehen, daß er die größte Achtung und tiefste Ehrerbietung vor der Lady hatte und daß er sie ebenfalls als künftige Herrin des Schlosses betrachtete, worüber er die aufrichtigste Freude zeigte.

Alexa beobachtete ihn scharf. Sie fand, daß auf seinem jovialen Gesicht die Ehrlichkeit und Redlichaffenheit seines Charakters ausgeprägt war und kam zu dem Schlusse, daß dieser Mann keines Mordes fähig sein konnte.

Ihre Ladychaft werden das Schloß in vielen Stücken verändert finden, aber auch vielfach verschönert,“ sagte Buffet. „Der jetzige Marquis ist unserem früheren Herrn sehr ähnlich, er ist fast ebenso freundlich und mild.“

„Sie sind dem Marquis sehr ergeben, wie es scheint, Buffet?“ fragte Lady Wolga nachlässig.

Des Kellermeisters rotes Gesicht wurde noch röter.

„Ja, Nylady,“ antwortete er, etwas stotternd. „Nylord ist in der Tat sehr beliebt, nur entbehren wir Lord Stratfords offenes, heiteres Wesen — das ist alles, Nylady und ich bitte um Entschuldigung, daß ich so offen gesprochen habe.“

Aus dem Salon drangen einzelne Töne des Klaviers herauf und mahnten Lady Wolga, dahin zurückzukehren.

„Ich muß zu meinen Freunden zurück,“ sagte sie. „Es freut mich, Sie gesehen zu haben, Mrs. Matthews und Sie, Buffet. Das Schloß würde mir ohne Sie nicht heimisch erscheinen und ich hoffe, daß Sie hier bleiben werden, so lange Sie leben.“

Nach diesen Worten wandte sie sich um und ging mit Alexa hinab in den Salon, wo ihre Abwesenheit wohl bemerkt, aber zu keinen besonderen Bemerkungen Anlaß gegeben hatte. Kurz nach ihrem Eintreten wurde der Kaffee gereicht.

Der Marquis von Montheron gesellte sich zu der Gruppe welche Lady Wolga augenblicklich umgab und Alexa wurde von Mrs. Ingestre in Vorschlag genommen, welche vor Ungeduld brannnte, ihr Anliegen bei derselben anzubringen, zum großen Verdruss Lord Kingscourts, welcher gehofft hatte, die nächste halbe Stunde in der Nähe seiner Geliebten zu verbringen.

„Ich habe Ihnen etwas besonderes zu sagen, Miss Strange,“ sagte Mrs. Ingestre, indem sie in die Ecke eines Sophas sank und durch eine Handbewegung Alexa einlud, neben ihr Platz zu nehmen. „Wie schön Lady Wolga heute ist.“

Alexa stimmte bei mit einem zärtlichen Blick auf ihre Mutter.

„Ich denke, Sie wissen, meine Liebe,“ sagte Mrs. Ingestre, „daß Lady Wolgas Anwesenheit in Mont Heron heute abend eine wichtige Bedeutung hat?“

„Inwiefern, Madame?“

„Der Marquis von Montheron ist lange ihr Verehrer gewesen,“ erklärte Mrs. Ingestre, „aber sie sei verlobt worden durch die vielen Schmeicheleien, mit denen sie überschüttet wurde und hat ihm nie, bis vor kurzem ein Zeichen besonderer Gunst gegeben. Sie ist die stolze Tochter eines der stolzesten Herzöge Englands. Der Herzog von Clifbourne wurde wegen seiner Strenge